

Inhalt

Vorwort	19
Einleitung	23
1. Untersuchungsgegenstand und Quellen	23
1.1 Im Fokus: Die Dekane der Evangelischen Landeskirche in Württemberg 1918 bis 1948	23
1.2 Untersuchungszeitraum	29
1.3 Quellen	30
2. Forschungsstand und Methodisches	31
2.1 Protestantismus und Nationalsozialismus: Allgemeines	31
2.2 Protestantismus und Nationalsozialismus: Württemberg ...	33
2.3 Theorieangebote und Schlüsselbegriffe der vorliegenden Arbeit	38
2.3.1 Interpretationen des Nationalismus: Faschismus - Totalitarismus – Phänomen sui generis?	38
2.3.2 Führerstaat und charismatische Herrschaft	41
2.3.3 Kirchlicher Protestantismus im Dritten Reich: ein Problemaufriss	44
2.3.4 Bedrohung und Konkurrenz	45
2.3.5 Säkularisierung	48
3. Zum Aufbau der vorliegenden Arbeit	53
4. Zusammenfassung und Kontextualisierung	54

Erstes Kapitel

Dekane. Sozialer Hintergrund und mentale Prägung einer kirchlichen

Funktionselite	57
1. Dekane in der Weimarer Republik und im Dritten Reich: Karriere und Familie	57
1.1 Herkunftsmilieu	57
1.2 Bildungsweg: Seminar – Stift – Landesuniversität Tübingen	60
1.3 Wege ins Amt	65
1.3.1 Ausgewählte Beispiele	65
1.3.2 Herausragend: Theodor Schlatter – Richard Lempp ..	70
1.3.3 Karriere im Normalmaß	71
1.3.4 Karrierefördernde Faktoren	72
1.3.4.1 Standardargumente	72
1.3.4.2 Faktor Leistung: Nur die Besten?	73
1.3.4.3 Soziales Milieu und kulturelles Kapital	74

1.3.4.4	Faktor Gemeinde	75
1.3.4.5	Zur Rolle von Empfehlungsschreiben	76
1.3.4.6	Zur Rolle der Gemeinde in Beurteilungen durch Vorgesetzte	78
1.3.4.7	Beauftragung durch den Oberkirchenrat ...	79
1.3.4.8	Sekundärfaktoren: Gesundheit und Familie	80
1.4	Karriere und Familie	82
1.4.1	Allgemeines	82
1.4.2	»Ganz Dame« oder: Von den Anforderungen an die Pfarrfrau	84
2.	Feine Unterschiede: Dekanat ist nicht gleich Dekanat	85
2.1	Dekanat und Pfarrbesoldung	85
2.2	Das Amt eines Dekans als Krönung des Karriereweges	87
2.3	Bilanz	89
3.	Soziale Lage und mentale Dispositionen	90
3.1	Soziale Lage: Pfarrstand und Bürgertum	90
3.2	Der Pfarrstand: standesspezifische Charakteristika	91
3.2.1	Soziale Distinktion: Geistliche und Laien	91
3.2.2	Gruppenkohäsion und Binnenkultur	91
3.2.3	Selbstverständnis und Wertehorizont	93
3.2.3.1	Selbstverständnis	93
3.2.3.2	Institutionelle Reproduktion	94
3.2.3.3	Wertehorizont	95
3.3	Mentale Stimmungslagen	97
3.4	Epilog: Kaiserreich und Nationalsozialismus an Beispiel von Dekan Manfred Ebbinghaus	99

Zweites Kapitel

Weimar. Die Dekane der Evangelischen Landeskirche in Württemberg
unter besonderer Berücksichtigung der Spätphase der Weimarer

Republik	101
1. Einleitung	101
2. Vielschichtig: Zu Struktur und religiöser Topographie der Evangelischen Landeskirche in Württemberg zur Zeit der Weimarer Republik	103
3. »Milieuthemen«	108
4. Verwaltungswissen, Bedrohungsdiskurse und apokalyptischer Code	114
4.1 Verwaltungswissen und Bedrohungsdiskurse	114
4.1.1 Bedrohungszyklen	114

4.1.1.1	Die Funktionselite der württembergischen Dekane und der Beginn der Weimarer Republik: Bedrohung oder Krise?	116
4.1.1.2	Sicherheit und Stabilität: Die Jahre 1923/25 bis 1928/29	123
4.1.1.3	Existenzielle Bedrohung am Ende der Weimarer Republik?	126
5.	Stellenbesetzung im Vorfeld der nationalsozialistischen Machtergreifung	138

Drittes Kapitel

Verheißung, Kirchenleitung und Dekane im Jahr der

	nationalsozialistischen Machtergreifung	147
1.	Apokalyptischer Code und protestantisches Erleben 1933	147
2.	Konvergenzen: Nationalsozialistisches Heilsversprechen und kirchliches Ordnungsdenken	150
2.1	Apokalyptisches Denken und politisch-gesellschaftliche Ordnung	150
2.2	Das Jahr 1933: Eine Zeitenwende	151
2.3	Nationalsozialistische Heilsversprechen	152
2.3.1	Ein christlicher Staat	152
2.3.2	Gemeinsamer Dienst am Volk	159
2.3.3	Erhaltung des deutschen Volkes	166
2.3.4	Überschätzt oder nur nicht kommuniziert? Nationalismus und Protestantismus	167
2.3.5	Sekundärfaktoren	169
2.3.6	Die Reichskirche	169
3.	Zwischen vorbehaltloser Zustimmung und konditionierter Akzeptanz: Zur Meinungsvielfalt innerhalb einer württembergischen Funktionselite im Jahr 1933	171
3.1	Zur formalen Gestaltung inhaltlicher Differenz	171
3.2	Reichskirche und Deutsche Christen	172
3.3	Jugendfrage	176
3.4	Retter oder gottgesandter Führer? Wahrnehmungen Adolf Hitlers	179
3.5	Die Wahrnehmung Hitlers durch Außenseiter: Otto Rieder und Friedrich Megerlin	181
4.	Dekanskonferenzen 1933	183
4.1	Die Dekanskonferenz vom 12. Mai 1933	183
4.2	Exkurs: Die kirchlichen Wahlen vom 23. Juli 1933	184
4.3	Die Dekanskonferenz vom 16. November 1933	187

Viertes Kapitel

Die Gleichschaltungsversuche des Jahres 1934	191
1. Reichsbischof und Landesbischof: Machtlagerungen	191
1.1 Reichsbischof Ludwig Müller	191
1.1.1 Reichskirchenverfassung und Reichsbischof	191
1.1.2 Reichsbischof Ludwig Müller oder das Problem autoritativer Macht und geliehener Autorität	195
1.1.2.1 Persönliche Autorität?	196
1.1.2.2 Autoritative Macht und geliehene Autorität	197
1.1.3 Zum Erfolg verdammt	206
1.1.3.1 Machtressource »Partei«	207
1.1.3.2 Machtressource »Deutsche Christen«	207
1.1.3.3 Machtressource »Patronage«	209
1.1.3.4 Machtressourcen »Recht«	212
1.1.4 Versuch einer Bilanz	215
1.2 Landesbischof Theophil Wurm	216
1.2.1 Vom Kirchenpräsidenten zum Landesbischof – Skizzen einer Karriere	216
1.2.2 Nationalsozialistische Machtergreifung und die Neustrukturierung des machtpolitischen Feldes der Evangelischen Landeskirche in Württemberg	218
1.2.3 Der (erste) Gleichschaltungsversuch vom April 1934	227
2. Präludium zum zweiten Gleichschaltungsversuch: Reichskirche und Landeskirche zwischen April und August 1934	232
2.1 In Erwartung des »Endkampfes«	232
2.2 Die Reichskirche: Fortschreibung der Reichskirchenverfassung	236
2.3 Die Landeskirche: In Erwartung des Konflikts	237
2.3.1 Kirchenpolitik durch Beziehungen: Württemberg und Bayern	237
2.3.2 Konfliktprävention innerhalb der Landeskirche	241
2.3.2.1 Pfarrerbeirat und Vertrauensleute des Landesbischofs	242
2.3.2.2 Das Band der Treue	244
3. Der zweite Gleichschaltungsversuch vom September 1934	246
3.1 Kommunikationsstrukturen und Narrative	246
3.1.1 Die Lehren vom April 1934	246
3.1.2 Eine Geschichte von Korruption und Verrat	247
3.1.3 Kirchenleitung von reichsbischöflichen Gnaden: Neue Männer	250
3.2 Dekane im Konflikt	251

3.2.1 In beiden Lagern: Württembergs Dekane im September 1934	251
3.2.2 Strategien der Machterringung: Reichskirche und Deutsche Christen	254
3.2.2.1 Recht	254
3.2.2.2 Treue zum Führer als kommunikative Leitdifferenz	255
3.2.2.3 Ein Bekenntnisakt: Der Eid auf den Führer	257
3.2.2.4 Praktiken: Rekurs auf Gewalt	262
3.2.2.5 Symbolische Gewalt und der Rekurs auf die Machthaber des Dritten Reiches	264
3.2.2.6 Was wollten die DC-Dekane theologisch? ...	268
3.2.3 Strategien des Widerstandes: Theophil Wurm und der Mehrheitsprotestantismus	273
3.2.3.1 Rechtsverwahrung	273
3.2.3.2 Treue zum Landesbischof als kommunikativer Leitwert	276
3.2.3.3 Bekenntnis als hegemoniale Konfliktsemantik	277
3.2.3.4 Die Kehrseite eines Diskurses: Die Treue zum Bekenntnis als politische Hypothek ...	288
3.2.3.5 Ein Akt der Reinigung: Der Eid auf Hitler 1938	295
3.2.4 Machtlagerung und Sozialmilieu	298
3.2.4.1 Dekane und Pfarrerschaft	298
3.2.4.2 Die Laien	298
3.2.4.3 Hoffen auf Partei und Staat: Reichsbischof und Deutsche Christen	302
3.3 Ende eines kirchlichen Konflikts: Die Kosten-Nutzen-Analyse der NS-Machtelite	304

Fünftes Kapitel

Grundzüge württembergischer Kirchenpolitik zwischen 1935 und 1939.

Ein Überblick aus der Perspektive zentraler kirchlicher Akteure	309
1. Einleitung: Zur binnenkirchlichen Situation des deutschen Protestantismus Ende 1934 im Reich und in Württemberg	309
2. Zentrale kirchliche Akteure württembergischer Kirchenpolitik von 1935 bis 1939	310
2.1 Landesbischof Theophil Wurm	310
2.2 Der landeskirchliche Beirat als Surrogat für die synodalen Gremien der Landeskirche	338
2.3 Interessengruppen im »Kirchenkampf«	344

2.3.1 Württembergische Bekenntnisgemeinschaft und Landesbruderrat	344
2.3.2 Absolutheitsanspruch der Theologie: Die Sozietät	352
2.3.3 Die Deutschen Christen in Württemberg	362
2.4 Standesvertretung der Pfarrerschaft: Der Pfarrverein	367
2.5 Die Gemeinden	370

Sechstes Kapitel

Dekane: Stellenrevirement und Stellenbesetzungen 1935 bis 1939/45 ..	377
1. Ausschaltung der DC-Dekane	377
1.1 Als Dekan untragbar: Otto Rieder und Friedrich Megerlin ..	377
1.1.1 Otto Rieder (Schorndorf)	377
1.1.2 Friedrich Megerlin (Neuenbürg)	384
Exkurs: Petitionen zugunsten eines DC-Dekans	387
1.2 Freiwilliger Verzicht auf das Amt: Dekan Karl Hoß (Heilbronn)	389
1.3 Weiterhin im Amt: Theodor Kappus (Ulm), Wilhelm Otto (Plieningen), Wilhelm Teufel (Neuenstadt) und Paul Scheurlen (Biberach)	391
1.3.1 Theodor Kappus (Ulm)	392
1.3.2 Wilhelm (»Willy«) Otto (Plieningen)	395
1.3.3 Wilhelm Teufel (Neuenstadt)	399
1.3.4 Paul Scheurlen (Biberach)	401
1.4 Hermann Dürr (Böblingen)	401
2. Loyalität als Selektionskriterium: Ernennungen zum Dekan zwischen 1935 und 1945	402
2.1 Schorndorf: Wilhelm Gümbel und Johannes Josenhans	403
2.2 Wilhelm Gümbel als Dekan von Nagold	415
2.3 Julius Rauscher (Heilbronn)	418
2.4 Ausblick	419
2.5 Loyal, aber überfordert: Ulrich Herzog, Dekan in Knittlingen (1935–1938)	423

Siebttes Kapitel

Exekutoren oder Teilhaber an kirchlichen Entscheidungsprozessen?

Dekane und Kirchenpolitik	429
1. Institutionalisierte Kommunikation: Dekanskongressen zwischen 1935 und 1939	429
2. Zentrale Themen der Dekanskongressen zwischen 1935 und 1939	430
2.1 NS-Staat und Reichskirchenpolitik	430
2.1.1 Reichskirchenministerium und Ausschusspolitik	430

2.1.2 Diskussionen um den Wahlerlass Hitlers	432
2.1.3 Finanzabteilungen	432
2.1.4 »Oktoberprogramm« und Ausklang der Ära Kerrl	434
2.2 Ein Thema von nachlassender Relevanz: Die Deutschen Christen im Reich und in Württemberg	438
2.3 Meinungsverschiedenheiten im Handlungsraum Bekennende Kirche	442
2.4 Stellvertreterkriege: Bekenntnisgemeinschaft und Sozietät oder die Frage nach der kirchenpolitischen Ausrichtung der Evangelischen Landeskirche in Württemberg	445
2.4.1 Der Auftakt: Gründung des Lutherrats und die Dekansbesprechung vom 16. April 1936	445
2.4.2 Im Fokus des Diskurses: Landesbruderrat und Kirchlich-theologische Sozietät	451
2.4.3 Primat der Sicherheit oder: Der Landesbischof als Armeeführer	457
2.4.3.1 Der »Fall Mörike«	457
2.4.3.2 Der »Fall Dipper«	458
2.4.3.3 Der Landesbischof als Armeeführer	459
2.4.3.4 Der »Fall Schempp«	461
2.5 Selbstbehauptung unter den Bedingungen der NS-Diktatur	463
2.5.1 Konfliktbereich Kinder und Jugendliche	463
2.5.2 Religions- und Weltanschauungsunterricht	465
3. Zur Ausrichtung württembergischer Kirchenpolitik durch Landesbischof Theophil Wurm	471
3.1 Landesbischof Theophil Wurm als Gravitationszentrum würtembergischer Kirchenpolitik	471
3.1.1 Der Anspruch auf Autorität	471
3.1.2 Kirchenpolitik als Sicherheitspolitik: Interessengeleitete und wertorientierte Pragmatik statt Normativität	473
3.1.3 Schweigen als Implikation einer auf Sicherheit bedachten Politik	474
3.1.4 Theophil Wurm und die Mentalität der Wilhelminer oder: Der »Kirchenkampf« als Generationskonflikt ...	478
3.2 Der Stellvertreter: Wilhelm Pressel. Eine Kurzbiographie ..	482

Achtes Kapitel

Dekane: Eine Funktionselite von Gleichen?	487
1. Dekane: Eine Funktionselite von Gleichen – und ihre Meinungsführer.	487

2.	Dekane als Meinungsführer	490
2.1	Meinungsführer der »Konservativen«	490
2.1.1	Rudolf Brügel	490
2.1.2	Heinrich Pfisterer	499
2.1.3	Adolf Dörrfuß	503
2.1.4	Johannes Hermann	507
2.1.5	Theodor Schlatter	509
2.2	Exkurs: Hermann Roller, ein Dekan mit liturgisch-sakramentalem Anliegen	511
2.3	Meinungsführer der Liberalen und der Mitte	514
2.3.1	Richard Lempp	514
2.3.2	Theodor Stockmayer	522
2.4	Vermittler	524
2.4.1	Theodor Haug	524
2.4.2	Otto Stahl	528
2.5	Noch einmal: Wilhelm Gumbel	530
3.	Dekane als Dienstvorgesetzte exponierter Persönlichkeiten	532
3.1	Regeln der behördlichen Kommunikation: Der Dienstweg ..	532
3.2	Symbolische Kommunikation von inhaltlichem Dissens: Der Oberkirchenrat, Dekan Stahl und die Sozietät	533
3.3	Der »Tag der Kirche«	547
4.	Dekan Friedrich Keppler: Wurms Vertrauter in Berlin. Eine Kurzbiographie	549

Neuntes Kapitel

Dekane im Kirchenbezirk: Informationsbroker, Vermittler,

Verantwortungsträger	553
1. Eine »intakte« Landeskirche? Zur Bedeutungsvielfalt eines problematischen Begriffs	553
2. Kommunikation auf Kirchenbezirkstagen: Handlungsräume - Diskursstrategien - Erwartungshorizont	555
2.1 Kirchenbezirkstage nach 1934	555
2.1.1 Das Ganze und das Teil oder: Themen mit kommunikativer Vorfahrt	555
2.1.2 Individuelle Präferenzen und regionale Besonderheiten in Dekansberichten	556
3. Handlungsräume	557
3.1 Handlungsraum nationalsozialistische Kirchenpolitik	557
3.2 Handlungsraum Bekennende Kirche	568
4. Erwartungshorizont	576
4.1 Bedrohung	576
4.2 Bewährung	586

4.3	Bewahrung	588
5.	Kommunikation und mentale Disposition	589
5.1	Ethos der Pflicht	589
5.2	Nationalprotestantisches Erbe und nationalsozialistische Herausforderung	590
5.2.1	Hoffnung – Vertrauen – Verlässlichkeit – Unentbehrlichkeit	590
5.2.2	Verarbeitung von Entfremdung: Der Deutschglaube	597
5.2.3	Akzeptanz von Unvereinbarkeit: Der Totalitätsanspruch des NS-Staates	600
5.3	Leiden als psychischer Verarbeitungsmodus	603
6.	Staat und Kirche in der Region: Versuch einer Bilanz	607
6.1	Die Kirche vor dem Totalitätsanspruch des Staates	607
6.1.1	Kirche in der Defensive	607
6.1.2	Handlungsvorteile des NS-Staates	613
6.2	Staatlicher Totalitätsanspruch und kirchliche Selbstbehauptung	620
6.2.1	Eine Politik der guten Beziehungen	620
6.2.2	Strategien des Widerstandes	624
6.2.3	Konfirmandenunterricht und Weltanschauungsunterricht	627
6.2.4	Noch einmal: die Laien	628
6.2.5	Versuch einer Bilanz	635

Zehntes Kapitel

Invektivität und Gewalterfahrung	637
1. Invektivität	637
1.1 Invektivität als machtpolitisches Kalkül	637
1.2 Akteure, Zielsetzung und Formen nationalsozialistischer Invektivität gegenüber kirchlichen Organisationen am Beispiel der Evangelischen Landeskirche in Württemberg	639
1.3 Praktiken und Strategien kirchlicher Gegenwehr	649
1.4 Gesellschaftliche Wirkungen nationalsozialistischer Invektivität	654
2. Psychischer Stress und physische Gewalterfahrung	655
2.1 Angefeindet. Alltagserfahrungen von Dekanen im Dritten Reich	655
2.2 Physische Gewalterfahrung: Dekan Martin Leube, Otto Mörike, Julius von Jan	662

Elftes Kapitel

Krieg und Nachkriegszeit	673
1. Die Dekane der Evangelischen Landeskirche in Württemberg im Zweiten Weltkrieg	673
1.1 Burgfriede zwischen Staat und Kirche?	673
1.1.1 Zur Genese einer Fiktion	673
1.1.2 Kirche im Krieg: Treu an der Seite von Volk und Führer	675
1.1.3 Praktizierte Kirchenpolitik im Krieg: Der NS-Staat und die württembergische Landeskirche	680
1.2 Jenseits der großen Themen: Dekanskonferenzen im Krieg	688
2. »Erfrischungsgetränke werden gereicht«. Kirchliches Handeln unter den Bedingungen der Kriegs- und Nachkriegszeit	692
3. Die Evangelische Landeskirche in Württemberg und ihre Dekane in der Nachkriegszeit (1945 bis 1948)	696
3.1 Krieg und Politik. Neue politische Strukturen	696
3.1.1 Feinde, Besatzer oder Befreier? Zur Perzeption der Kriegsgegner	696
3.1.2 Schuldfrage oder Schuldfragen?	699
3.1.2.1 Krieg ohne Bekehrung	699
3.1.2.2 Stuttgarter Erklärung oder Stuttgarter Schuldbekenntnis?	700
3.1.2.3 Die Schuld der Anderen	704
3.1.2.4 Die Schuldfrage als kommunikatives Dilemma – Exitstrategie Zukunft	708
3.2 Rechristianisierung oder: Was schuldet die Kirche dem Volk?	710
3.2.1 Vom Krieg als verpasster Chance zur kirchlichen Aufgabe der Gegenwart	710
3.2.2 Die gesellschaftliche Unentbehrlichkeit der Kirche ...	710
3.3 Krieg, Religion, Kirche. Zur Positionierung der würtembergischen Kirchenleitung in den Dekanskonferenzen 1945 bis 1948/49	712
3.3.1 Wiederaufbau »vom Sakralen her«	712
3.3.2 Eine neue Bewertung der Ökumene: Katholische Kirche und internationale Ökumene	713
3.3.3 Reorganisation der evangelischen Kirche im Nachkriegsdeutschland. Von Treysa zur EKD	714
3.3.4 Reorganisation der Landeskirche. Wahlen zu Landeskirchentag und Kirchengemeinderat	718
3.3.5 Alt-neue Feinde: Sekten und Freikirchen	721
3.3.6 Alt-neue Widersacher: Die Sozietät	722

3.3.7 Bilanz	725
3.4 Kirchlicher Wiederaufbau im evangelischen Württemberg im Spiegel der Kirchenbezirkstage. Themen und Erfahrungen	725
3.4.1 Einleitung	725
3.4.2 Kirche im Nachkriegsdeutschland: Aufgabe, Chancen, Herausforderungen	726
3.4.2.1 Rechristianisierung als die Aufgabe der Kirche im entkirchlichten Land	726
3.4.2.2 Der Bildungssektor als Chance kirchlichen Handelns	731
3.4.2.3 Ökumene als Option	733
3.4.2.4 Risikofaktor Finanzen	738
3.4.2.5 Sinnstiftungskonkurrenten: Freikirchen und Sekten	739
3.4.2.6 Ringen um die Laien	740
3.4.2.7 Das Werden der EKD	741
3.4.2.8 Wahlen zu Landeskirchentag und Kirchengemeinderat	744
3.4.2.9 Neugestaltung der Rituale: Konfirmation, Taufe und Abendmahl	746
3.4.2.10 Bilanz	748
3.4.3 Zusammenbruch konkret: Kirchliche Alltagsprobleme im zerstörten Land	749
3.4.3.1 Zerstörte Kirchen und Personalmangel	749
3.4.3.2 Zur Finanzlage der Kirchengemeinden und der Landeskirche	750
3.4.3.3 Flüchtlinge	753
3.4.3.4 Kirche und »Volksnot«	754
3.4.3.5 Trauungen	754
3.4.3.6 Wiederaufnahmegesuche	755
3.5 Schweigen	756
3.5.1 Deutsche Christen – Entnazifizierung – Holocaust ...	756
3.5.2 Die Ausnahme von der Regel: Dekan Pfisterer	758
3.6 Epilog: Strukturell Neues im Ausklang der Ära Wurm	760
3.6.1 Neue Aufbrüche: Das Feld des Politischen	762
3.6.3 Neue Institutionen: Akademie Bad Boll und Hilfswerk	767
3.6.3 Frauenordination	770
3.7 Bilanz	772

Zwölftes Kapitel

Zusammenfassung und Kontextualisierung	775
1. Protestantismus am Ende der Weimarer Republik: Erfahrungsraum und Erwartungshorizont unter besonderer Berücksichtigung der Evangelischen Landeskirche in Württemberg	775
1.1 Zur Terminologie	775
1.2 Gesellschaftspolitische Transformationen und die Niederlage von 1918 im Erfahrungsraum des deutschen Protestantismus	776
1.3 Erfahrungsraum Aufklärung und Französische Revolution oder: Von der Gegenwart der Vergangenheit	780
1.4 Symbiotische Kooperation: Erwartungen an den Nationalsozialismus im Jahr 1933	786
2. Protestantismus und Nationalsozialismus als religiöse Konkurrenten?	788
2.1 Der Nationalsozialismus: Eine politische Religion?	788
2.2 Beobachtungen aus kirchlicher Sicht am württembergischen Beispiel	790
2.2.1 Mehrheitsprotestantismus	790
2.2.1.1 Wahrnehmungen Adolf Hitlers: Retter und großer Staatsmann	790
2.2.1.2 Von imaginiertem Symbiose zu triadischer Konkurrenz: Veränderungen in der Wahrnehmung des Nationalsozialismus zwischen 1935 und 1945	791
2.2.2 NS-affine kirchliche Minderheiten	798
2.2.3 Zwischenbilanz aus zeitgenössisch-kirchlicher Sicht	801
2.3 Der Nationalsozialismus: religiöser oder weltanschaulicher Konkurrent? Beobachtungen aus der Perspektive des Nationalsozialismus	802
2.3.1 Adolf Hitler und das Wissen um die Macht der Religion	802
2.3.2 Die Macht des Heiligen, Herrschaft und Herrschaftsinszenierung	804
2.3.2.1 Führerkult und Sakralisierung im Nationalsozialismus	804
2.3.2.2 Ein Erfolgsmodell: Sakralisierung durch Anverwandlung	805
2.3.2.3 Sakralisierung durch Imitation	806

2.3.2.4	»Wissenschaft« und Krieg: Vom Vorrang des »Nicht-Religiösen« in Führerkult und NS-Weltanschauung	807
2.3.3	Strategien der Abgrenzung: Die weltanschaulichen Rigoristen, Christentum und Kirchen	809
2.3.3.1	Bodengewinne der weltanschaulichen Rigoristen	809
2.3.3.2	Gottgläubigkeit	810
2.3.3.3	Leise Zweifel: Joseph Goebbels	812
2.3.4	Zwischenbilanz aus der Perspektive des Nationalsozialismus	813
2.4	Bilanz	814
3.	Die Zeit des Dritten Reiches in religionsgeschichtlicher Perspektive	817
3.1	Religiöse Intensivierung oder beschleunigte Säkularisierung?	817
3.1.1	Hegemoniale Machtstrukturen und die Ordnung des Narrativs	817
3.1.2	Religiöse Intensivierung: Die These	819
3.1.3	Die Zwänge des Narrativen	819
3.1.4	Religiöse Intensivierung: Widersprechende empirische Befunde	820
3.2	Säkularisierung in der Selbstbeobachtung	822
3.3	Gesellschaftliche Differenzierung und der Ort von Religion: Religion in der Volksgemeinschaft	825
4.	Kirche unter den Bedingungen der nationalsozialistischen Diktatur	826
4.1	Protestantismus und Nationalsozialismus: »Bruderkampf im eigenen Haus« oder »Kirchenkampf«?	826
4.2	Die Evangelische Landeskirche in Württemberg unter Theophil Wurm	829
4.2.1	Vom Auftakt der NS-Herrschaft im März 1933 bis zum Scheitern des Gleichschaltungsversuchs im Herbst 1934	829
4.2.2	Das Ziel: Erhaltung der Volkskirche unter den Bedingungen der nationalsozialistischen Diktatur ...	833
4.2.3	Zum Scheitern verurteilt: Theophil Wurms Forderung nach Entkonfessionalisierung von Politik	834
4.2.4	Kirche im Krieg	839
4.2.4.1	Kriegsführung: Kirchenpolitik als Sicherheitspolitik	840
4.2.4.2	Verhalten im Krieg	841

4.2.4.3	Kommunikation im Krieg	844
4.2.4.4	Schweigen als Implikation einer auf Sicherheit bedachten Politik	847
4.2.4.5	Und die Moral?	848
4.2.5	Kirchenführung im konfessionellen Vergleich: Theophil Wurm und Joannes Baptista Sproll	850
4.2.5.1	Theophil Wurms Wahrnehmung des Katholizismus	850
4.2.5.2	Württemberg im konfessionellen Vergleich: Die Diözese Rottenburg unter Bischof Joannes Baptista Sproll (1927–1949)	852
5.	Die Dekane der Evangelischen Landeskirche in Württemberg 1918 bis 1948	859
5.1	Soziale Rekrutierung, Tätigkeitsprofil und Bedeutung einer kirchlichen Funktionselite	859
5.2	Dekan-Sein unter den Bedingungen der NS-Diktatur: Auf sektorale Widerständigkeit festgelegt	863
5.3	Dekane im Vergleich	865
5.3.1	Militärische Eliten: Die Wehrmacht	865
5.3.2	Verwaltungseliten: Innen-, Finanz- und Kultministerium des Landes Württemberg	867
5.3.3	Bildungseliten: Die Universität Tübingen	875
5.4	Dekane im Widerstand?	882
6.	Zusammenbruch und kirchliches Selbstbild	883
Anhang	887
	Biographische Basisdaten der Dekane der Evangelischen Landeskirche in Württemberg 1918 bis 1948	887
	Quellen- und Literaturverzeichnis	905
	Orts-, Personen-, Sachregister	945